



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Rembrandt als Erzieher

Langbehn, Julius

Leipzig, 1890

Historische Ideale

urn:nbn:de:hbz:466:1-8943

ihr Singen in Bach und Mozart verkörpert. Andere Züge des Volkscharakters haben sich in andere Männer konzentriert; alle zusammen endlich ergeben die geistige Volksphysiognomie; und diese muß man befragen, wenn man über die Aufgaben und vorherbestimmten Schicksale eines Volks genaue Auskunft haben will. Selbstverständlich wird die Antwort je nach den Zeiten und Umständen, unter denen sie erfolgt, eine verschiedene sein; selbstverständlich wird bald die eine bald die andere Eigenschaft als die führende zu gelten haben; aber immer wird es der Blick in die Vergangenheit, in die von handelnden Männern erfüllte Vergangenheit sein, welcher als einzige gewisse Norm für die Zukunft dienen kann. Ein Volk wird für seine Zukunft nur erzogen durch seine Vergangenheit; und die Gegenwart soll das richtige Verhältniß zwischen beiden er- und vermitteln; auf dieser Wage wägt man ein Volk.

Historische
Ideale.

Es ist sicher: Deutschland kann seine Ideale nicht aufgeben, ohne sich selbst aufzugeben; aber es soll seine Ideale den Zeiten und seine Zeiten den Idealen anpassen. Die historisirende und naturwissenschaftliche Richtung unserer gegenwärtigen Zeit steht Dem an sich keineswegs entgegen; denn es hieße sehr oberflächlich urtheilen, wenn man annehmen wollte, daß eine auf Wirklichkeit gegründete Weltanschauung des tieferen idealen Gehalts entbehren könne oder müsse. Die Bildung selbst schreitet niemals rückwärts; sie setzt wie der Baum, stets neue Ringe an, welche die alten in sich einschließen: das nennt man Wachstum. Demgemäß haben die heutigen Deutschen, deren Großväter eine ideale und deren Väter eine historische Bildung besaßen, aus den Bildungsergebnissen der beiden vorhergehenden Generationen die Summe zu ziehen, indem sie sich — historische Ideale erwählen. Es sind dies Heroen des Geistes, Ahnen des Volks, Vertreter derjenigen seiner Charaktereigenschaften, welche in der gegenwärtigen und zunächst kommenden Zeit bestimmt sind, an die Oberfläche der Geschichte zu treten. „Es giebt nur ein Glück, und das ist: sich selbst zu reformiren und klug genug zu sein, um völlig edel zu sein“ sagt der vielfach unterschätzte Grabbe; und zu solchem Glück können jene Geister dem Deutschen verhelfen. Sie sind Spiegelbilder seines eigenen schönsten Daseins; an ihnen vermag das Volk seine Leistungen und seine Kräfte und seine Ziele zu messen; in ihnen ehrt es sich selbst. Sie dienen als Krystallisationspunkte für die jeweilige Geistesentwicklung des Volks; sie bilden die hohe Schule, auf welcher es sich für seine künftigen Geschicke vorzubereiten hat; kurz, sie sind die Erzieher ihres Volkes.

Nur Geist kann den Geist beschwören; Faust stieg zu den Müttern hinab; der jetzige Deutsche muß zu seinen Vätern hinaufsteigen — um den Schlüssel zur Zukunft zu finden. Eine volle lebendige Gestalt, welche das Volk vor Augen hat, bedeutet hundertmal mehr als ein Schlagwort oder eine Theorie; das *men, not measures* gilt auch hier. In großen volksthümlichen Daseinsfragen wird der so oft angefochtene Carlyle'sche

Heroenkultus stets berechtigt bleiben; das Institut der „Eideshelfer“ stellt sich als eine uralte deutsche und griechische Rechtsgewohnheit dar; Heroenkultus aber ist eine Art von sittlicher Eideshelferschaft, welche das Volk für seine letzten und tüchtigsten Eigenschaften in Anspruch nimmt. Das individualistische Prinzip, welches den Deutschen überwiegend beherrscht, gab seinem Wesen öfters etwas Unstetes Zerfahrenes Zerfließendes; nicht nur in politischen sondern auch in geistigen Dingen hat sich dies bisher bethätigt; gerade Dem gegenüber bieten jene historischen Ideale einen festen und sicheren Halt. Sie haben als Gesamtpersönlichkeiten zu wirken; sie können und sollen leuchtende Paniere sein, um welche sich die Schaar der Kämpfenden Strebenden ernst Wollenden in der Gegenwart sammelt. Sie sollen Muster sein; aber nicht für Kenner sondern für Könner; nicht als eine Kost für Feinschmecker sondern als eine solche für den Kern des Volks. Es ist praktisch von wenig Werth, das Genie auf Flaschen zu ziehen, wie es heutzutage in Shakespeare- und Goethegesellschaften geschieht; dasselbe will vielmehr an der Quelle genossen sein; nur so vermag es stärkend und befruchtend zu wirken. Besondere Zeiten erfordern es natürlich, zu einem besonderen Heldenbild aufzublicken; für die Auswahl des letzteren ist das Zeitbedürfnis und die geistige Zeitströmung allein maßgebend; umgekehrt wird sein Einfluß auf die verschiedenen Lebensgebiete eines Zeitalters von denjenigen Bewegungen und Problemen abhängen, welche dasselbe gerade erfüllen. In politischen Zeiten wird man auf politische Helden, in künstlerischen Zeiten auf künstlerische Helden hinsehen müssen; immer aber wird es darauf ankommen, in diesen Männern nicht das Vorübergehende, ihre spezielle Leistung, sondern das Bleibende, ihre innere Gesinnung nachzuahmen. „Denn was anders müssen wir wünschen, als daß jetzt eben Deutschland sich erkennen möge“ rief einst Ulrich von Hutten in einer ähnlichen aber freilich nach anderer Richtung hin bewegten Zeit aus. Nicht das Zufällige sondern das Nothwendige, nicht den einzelnen Mann sondern das Weben der Volksseele in ihm hat man in jedem Fall zu beachten und zu befolgen. Dann wird man von jener Geistesgemeinschaft, jenem Heroenkultus, jener Selbsterkenntnis des Volksgeistes auch die entsprechenden Früchte ernten. Einem Volk, das diese Methode der Erziehung auf sich anwendet, wird es so wenig an Kräften fehlen wie dem Antäus, solange er die mütterliche Erde berührte. Denn es ist sich selbst treu geblieben.

Es ist ein feiner und ganz individueller, aber auch tief bedeutsamer Zug der deutschen Volksseele, daß innerhalb des alten deutschen Rechts — gerade bei dem schon erwähnten Institut der Eideshelfer — die rein persönliche Ueberzeugung als ein juristischer Beweisgrund angesehen wurde; daß also Persönlichkeit und Subjektivität hier gleichsam objektiven Werth gewinnen. Gerade weil dieser Gebrauch so sehr alt ist und gerade weil er den heute vorherrschenden römischen Rechtsanschauungen schnurstracks zu-

widerläuft, beweist er, wie hoch dem Deutschen die Persönlichkeit als solche steht und wie fremd die auf Objektivität abzielende aber häufig nur geistige Farb- und Charakterlosigkeit erzielende heutige Wissenschaft seinem Herzen im Grunde ist. „Wer sich selbst fehlt, kann nur dadurch geheilt werden, daß man ihn sich selbst verschreibt“ äußert der tief denkende und tief fühlende Novalis; in modernes Deutsch übertragen, würde Das lauten: „wer an Objektivität leidet, kann nur dadurch geheilt werden, daß man ihm Subjektivität verschreibt.“ Da es sich nun aber um eine für Deutschland heraufdämmernde Kunstperiode handelt, so werden die leitenden Geister — die historischen Ideale, welche für eine solche maßgebend sind — unter den künstlerischen Heroen des Volkes zu suchen sein. Der Gang und die Richtung der deutschen Bildung werden für künftig offenbar durch diejenigen Männer vorgezeichnet, welche in dem Gesamtverlauf der bisherigen deutschen Geschichte als die thatächlich höchsten Bildungsträger erscheinen; in ihnen sind gewissermaßen die festen mathematischen Punkte gegeben, welche eine Projizirung der kommenden deutschen Bildung in allgemeinen Umrissen ermöglichen; verbindet man diese Punkte zu einer Linie und verlängert dieselbe, so trifft man auf das rechte Ziel. Nun ist es aber bemerkenswerth, daß bisher nicht Gelehrte, sondern Künstler die am weitesten vorragenden Höhepunkte der deutschen Bildung darstellen. Waltherr von der Vogelweide und Dürer, Shakespeare und Rembrandt, Goethe und Beethoven — nicht die Scholastiker, die Renaissancephilologen oder die Naturwissenschaftler von heute müssen als solche Höhepunkte gelten. Die wissenschaftlichen Größen rangiren, sachlich wie historisch, erst in zweiter Linie.

Bild und
Buchstabe.

Der Gelehrte ist seinem Wesen nach international, der Künstler national, und eben darauf gründet sich die Ueberlegenheit des letzteren über ersteren; der obige Spruch von Lagarde findet hier seine schlagende Anwendung. Dokumente, welche mit Blut geschrieben sind, halten sich erwiesenermaßen Jahrhunderte lang frisch; so werden sich auch die mit warmem Herzblut geschriebenen deutschen Kunstwerke länger lebendig erhalten, als die mit kühler Dinte geschriebenen deutschen oder nichtdeutschen Wissenschaftswerke. Der Kampf zwischen Geist und Buchstabe ist uralte; der Kampf zwischen Bild und Buchstabe ist ein neuerer; und jeder Deutsche sollte in ihm Partei ergreifen. Schon Solon verordnete, daß parteilos bleibende Bürger, bei vorkommenden Zwistigkeiten im Staate, bestraft werden sollten. Die deutsche Kultur ist im Begriff sich zu gabeln; Buch oder Bild heißt die Parole; ein Drittes giebt es nicht. Man möchte sagen, daß die Entscheidung über diese Frage schon in dem Wort „Bildung“ selbst enthalten sei. Jede rechte Bildung ist bildend formend schöpferisch und also künstlerisch; insofern muß man es freudig begrüßen, daß sich unser Volk jetzt allmählich der Wissenschaft ab- und der Kunst zuwendet. Dies ist die geistige Achsenverschiebung, um welche es sich zu-